

## Europa und seine Anderen

Stefan Hartmann, Oberhaid

© by the author

Die zweite große internationale Tagung zur philosophischen Europa-Forschung am Dresdener Lehrstuhl für Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft widmete sich – nach dem Auftaktthema „Europäische Menschenbilder“ (2008, Tagungsband Dresden 2009) – nun der Philosophie des „Anderen“ bei den großen Phänomenologen Edith Stein (1891-1942), Emmanuel Levinas (1906-1995) und Józef Tischner (1931-2000). Der Sammelband mit den zahlreichen Referaten der in Zusammenarbeit mit dem Józef Tischner-Institut Kraków und der Fakultät für Humanwissenschaften der Prager Karls-Universität im Juni 2009 in Dresden veranstalteten und von der Robert Bosch Stiftung finanziell unterstützten Tagung liegt inzwischen vor.

Einleitend beziehen sich die Herausgeber auf die verhängnisvolle Geschichte Europas im 20. Jahrhundert, in die die thematisierten drei Autoren existentiell, bis zu Verfolgung und zum Martyrium, hinein verwebt waren und damit auf das *Rätsel* des Anderen verweisen: „Über Gemeinsamkeiten vertieft nachzudenken und Wege zu weisen, durch Erkennen und Anerkennen des Anderen Möglichkeiten zu erschließen, die an die Utopie einer nicht-repressiven Gemeinschaftsform heranführen, ist ein charakteristisches Merkmal europäischen Denkens vor dem Hintergrund der Verwüstungen, die insbesondere die totalitären Regime des 20. Jahrhunderts und ihre unmittelbaren Vorläufer hinterließen“ (ix). „Alterität“ soll als ein schon bei Nikolaus Cusanus, Amos Comenius und Leibniz angelegter Wesenszug europäischen Denkens im Zuge der Phänomenologie als gewissermaßen *Drittes* dazu beitragen, die herkömmlichen Spannungen zwischen Dogmatismus und Relativismus sowie zwischen Idealismus und Realismus fruchtbar zu überwinden. Dies wird von Hans Rainer Sepp (Prag) im *Epilog* des Bandes zusammenfassend und mit weiteren Bezügen (u.a. auf Michel Henry) als Erkenntnisgewinn festgehalten. Im

von Walter Schweidler (Eichstätt) verfaßten *Prolog* wird „der Andere als Grund und Grenze des Denkens“ bezeichnet und als schlüsselhafter Beitrag zur Überwindung der vom cartesianischen *cogito* geprägten neuzeitlichen Bewußtseinsphilosophie erkannt. Der Andere ist dabei nicht etwa Gegenstand des Denkens, sondern dessen „uneinholbare, aber sinnstiftende Grenze selbst“ (7). Zugang zur fremden Subjektivität ermöglicht die Objektivität der Intersubjektivität. Mit Martin Buber und Gabriel Marcel, an die sich Levinas mit dem „Antlitz des Anderen“ anschließt, bestimmt Schweidler das Wesen des Denkens als *Antwort* auf einen verbindlichen und Unendlichkeit evozierenden *Anruf*, der nicht im Denkenden selbst einzuholen ist.

Sechzehn Beiträge internationaler Autoren widmen sich speziell Edith Stein und markieren damit ihren Status als den einer den innerchristlichen oder innerkirchlichen Raum weit überschreitenden phänomenologischen Denkerin. Es hat sich gerade um den Dresdener Lehrstuhl eine *Junge Forschung zu Edith Stein* etabliert, die neue und „andere“ Sichtweisen ansetzt. Erwähnt sei stellvertretend der Aufsatz „Geborgenheit statt Geworfenheit“ von Lidia Ripamonti über das Verhältnis Edith Steins zu Martin Heidegger. Harald Seubert (Posen/Erlangen) behandelt perspektivenreich (auch mit Bezug auf Benedikt XVI.) das Verhältnis von „Glauben und Wissen“ bei Edith Stein und Emmanuel Levinas; die Dresdener Lehrstuhlinhaberin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz vergleicht die beiden Denker jüdischer Herkunft unter dem Titel „Von andersher zu beziehende Fülle“. Während Levinas in der intersubjektiven Relation das sich durch den Anderen „In-Geiselnahme-Lassen“ betont, sieht Edith Stein mehr das freie „Sich-Geben“, das (wie bei ihr am Ende geschehen) bis zum stellvertretenden Opfer reichen kann. Sechs Aufsätze befassen sich weiter mit Levinas, darunter einer unter dem Titel „Inkarniertes Denken“ mit den ethischen Implikationen der Elternschaft als „generativer Erfahrung“ (Tatiana Shchytsova, Vilnius). René Kaufmann (Dresden) untersucht politische Implikationen bei Levinas („Transzendenz und Gemeinsinn“), und Michael Staudigl (Wien) reflektiert kritisch *Interkulturalität* im Vergleich mit Jacques Derrida.

Schließlich behandeln fünf Autoren den polnischen Priesterphilosophen Józef Tischner, den temperamentvollen „Kaplan der Solidarność“, bekannt durch sein Werk „Ethik der Solidarität“ (1981) und seine phänomenologischen Studien „Das menschliche Drama“ (München 1989), in seiner südpolnischen Heimat auch als Verfasser einer Philosophiegeschichte „po góralsku“ (für Bergbewohner der Beskiden). Der Pole Adam Hernas vergleicht den Anderen in der Perspektive des Verrats bei Tischner mit der Sichtweise seiner Tötung bei Levinas. Bedrohungen durch den Totalitarismus und die Erfahrung des „dunkleren“ Gesichts des Anderen prägen Tischners philosophische Wahrnehmungen und führen ihn zu radikaler Ideologiekritik (Zbigniew Stawrowski, Warschau). Ludger Hagedorn (Stockholm) schreibt über „Wahrheit und Lüge im wieder moralischen Sinne“, die in der „dramatischen“ Auslegung Tischners ihre von Nietzsche destruierte Bedeutung neu erhalten. Der Zusammenklang von Metaphysik und Anthropologie bei Tischner und Karol Wojtyła sowie deren unterschiedliche Ansätze werden von Christoph Böhr (Trier) kenntnisreich analysiert.

Dies ist nur ein Ausschnitt aus der angebotenen inhaltlichen Fülle des Dresdener Sammelbandes. Er wird für die weitere Selbstvergewisserung des europäischen Geistes im 21. Jahrhundert wichtige Impulse geben und für die künftige wissenschaftliche Befassung mit Edith Stein, Emmanuel Levinas und Józef Tischner als den Repräsentanten einer „Phänomenologie des Anderen“ unverzichtbar sein. Die Lektüre kann den Leser, die Leserin, reich beschenken – zumal wenn sich die Wahrnehmung und das Bedenken des Anderen gnadenhaft auch ins Gebet öffnet.

### **Besprochene Literatur**

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, René Kaufmann, Hans Rainer Sepp (Hg.): Europa und seine Anderen. Emmanuel Levinas, Edith Stein, Józef Tischner. Thelem Verlag, Dresden 2010, 414 Seiten, 49,80 Euro
---